

Protokoll des Fachforums II Qualifizierungsberatung von arbeitslosen An- und Ungelernten in der Praxis 23.06.2010 (13:15 – 15:00 Uhr)

Referenten/-innen:

- Michael Riem, Zentrum für Bildung und Beruf Saar, Burbach
- Christoph Born, Zentrum für Bildung und Beruf Saar, Burbach
- Falk-Uwe Pochert, AFZ Aus- und Fortbildungszentrum Rostock
- Anette Noll-Wagner, Internationaler Bund Verbund Hessen, Darmstadt
- Madlen Kücholl, Bildungszentrum der Handwerkskammer Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg

Moderation: Anette Noll-Wagner, Internationaler Bund Verbund Hessen

Protokoll: Elitza Yashar, Bildungszentrum der Handwerkskammer Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg

Zusammenfassung Beitrag Michael Riem / Christoph Born:

Thema: Kompetenzfeststellung bei QUASA und MIGRA in Saarbrücken anhand eines Praxisbeispiels

QUASA und MIGRA aus Saarbrücken stellen eine gemeinsame Präsentation vor. Die Referenten Herr Christoph Born, Projektmitarbeiter im Projekt QUASA, Qualifizierungsmanagement Saarbrücken und Herr Riem Projektverantwortlicher des Projektes MIGRA zeigen anhand eines Praxisbeispiels wie in Saarbrücken zusammen gearbeitet und dabei die Kompetenzfeststellung genutzt wird. QUASA und MIGRA gehören zum saarländischen Bildungsträger Zentrum für Bildung und Beruf Saar gGmbH in Burbach.

QUASA stellt sich kurz vor:

QUASA Qualifizierungsmanagement Saarbrücken ist Teil des BMBF-Programms „Perspektive Berufsabschluss“, Förderinitiative 2 „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“.

Die Hauptaufgabe von QUASA ist der Aufbau einer nachhaltigen Beratungs- und Unterstützungsstruktur unter Einbeziehung aller relevanten Akteure im Regionalverband Saarbrücken. Es ist dem Projekt gelungen, in den letzten beiden Jahren eine starke und dichte Netzwerkstruktur zu schaffen.

Ziel von QUASA ist es, an- und ungelerten Personen mit und ohne Beschäftigung Wege zu zeigen, wie sie durch berufliche Nachqualifizierung einen Berufsabschluss nachholen können.

Eine abgeschlossene Berufsausbildung bietet diesen Menschen größere Beschäftigungssicherheit und bessere Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt.

Hierbei richtet sich QUASA vor allem an junge Erwachsene über 25 Jahre mit Migrationshintergrund, und junge Erwachsene mit Kindern.

QUASA bietet:

- umfassende Beratung zu Nachqualifizierungsangeboten in der Region
- Informationen zu Finanzierungsmöglichkeiten und Unterstützungsleistungen
- Unterstützung bei der Anerkennung im Arbeitsprozess erworbener (nicht formaler) Qualifikationen
- Unterstützung bei der Anerkennung im Ausland erworbener Qualifikationen
- zielgruppenorientierte Nachqualifizierungsangebote
- Beratung und Begleitung im Qualifizierungsprozess

QUASA arbeitet eng mit allen regionalen Arbeitsmarktakteuren zusammen, dazu zählen z.B. ARGE Saarbrücken, Regionalverband Saarbrücken, Kammern, Bildungsträger und Migrantenorganisationen.

MIGRA stellt sich kurz vor:

Zielgruppe des Projekts MIGRA sind erwerbsfähige Migranten/-innen aus der Region, die über die ARGE zugewiesen werden. Die Zielgruppenstruktur ist hinsichtlich Alter, Herkunft, Aufenthaltsstatus, Zeitpunkt der Einreise nach Deutschland, Sprachkenntnissen, Qualifizierung und formalen Zugangsoptionen zum Arbeitsmarkt heterogen.

Als erstes werden Sprachstand, berufliche Orientierung, Motivation und sämtliche Unterlagen auf ihre Verwertbarkeit überprüft. Nach der Erhebung beruflich relevanter Daten, werden Kunden/-innen bezüglich der entsprechenden Folgeaktivitäten informiert. Besonders gefördert wird der Erwerb berufsbezogener Sprachkompetenzen, die mindestens dem B1-Niveau entsprechen. Es wird in der Beratung darauf abgezielt ihre Bereitschaft zum Spracherwerb zu wecken.

Nach Evaluierung, Zusammenfassung und Bewertung von Daten werden die Teilnehmer/-innen an das Projekt QUASA zur Beratung hinsichtlich modularer beruflicher Nachqualifizierung zum Erhalt eines anerkannten Berufsabschlusses weitergegeben.

Ziel ist es, die Kunden/-innen durch konkreten Arbeitseinsatz (gemeinnützige und zusätzliche Tätigkeiten) an den Ersten Arbeitsmarkt heranzuführen oder in Ausbildung zu vermitteln.

Kompetenzfeststellung bei QUASA:

Bei QUASA findet die Kompetenzfeststellung in Form eines Interviews statt. Es wird ein Beratungstermin mit den ausgewählten Teilnehmern von MIGRA vereinbart. Durch das persönliche Beratungsgespräch erhält man viele nützliche Informationen über die Teilnehmer, die über die reine Datenerfassung hinausgehen.

Während des Interviews wird ein Kompetenzfeststellungsbogen ausgefüllt, der folgende Daten enthält:

- Schulische, berufliche und universitäre Abschlüsse
- allgemeine Abschlüsse
- im Ausland erworbene Abschlüsse
- Berufserfahrung (im Ausland)
- Weiterbildung
- Sprachkenntnisse
- Maßnahmen der Arbeitsförderung (die in Deutschland durchgeführt wurden)
- freiwillige Praktika
- Wehr-/Zivildienst
- Hobbys

Zum Praxisbeispiel:

Frau G hat in der Ukraine 10 Jahre die Mittelschule besucht und keine Berufsausbildung absolviert. Sie hat 8 Jahre als Erziehungshelferin und Raumpflegerin in der Ukraine gearbeitet.

Nach Feststellung der erworbenen Qualifikationen, wurde geprüft, ob die vorhandenen Unterlagen vollständig sind und ob Übersetzungen ins Deutsche vorliegen.

Frau G war vorbildlich vorbereitet, sie hatte alle Unterlagen beisammen und besaß für alle relevanten Zeugnisse auch deutsche Übersetzungen.

Nach der Sichtung aller Unterlagen und den gesammelten Informationen aus dem Gespräch, wurde beraten, ob eine Anerkennung von Abschlüssen überhaupt für die betreffende Person in Frage kommt und wenn, welche denn möglich wäre.

Frau G hat vor eine Ausbildung als Podologin anzufangen und brauchte dafür die Anerkennung eines mittleren Bildungsabschlusses in Deutschland. Aus dem Gespräch wurde ersichtlich, dass sie gute Chancen hat diesen Abschluss in Deutschland anerkannt zu bekommen.

Es wurde Frau G geraten ihre vollständigen Unterlagen bei Saarländischen Ministerium für Bildung einzureichen. So ergab sich:

- Entwicklung einer beruflichen Perspektive
- Anerkennung des mittleren Bildungsabschlusses in Deutschland
- ab Juli 2010 Vorbereitungskurs an der Fachschule für Podologie
- anschließend Ausbildung zur staatlich geprüften Podologin

Zusammenfassung Beitrag Anette Noll-Wagner:

Thema: Qualifizierung von arbeitslosen An- und Ungelernten in der Praxis Beratung im Netzwerk - Entwicklung von Weiterbildungsbegleitenden Hilfen

Perspektive Berufsabschluss ist ein Strukturentwicklungsprogramm. Die Projekte arbeiten in ihrer Konzeption zwar unterschiedlich, aber es geht in allen Projekten darum, in den jeweiligen Regionen Strukturen zu entwickeln, wie in Zukunft eine abschlussorientierte Nachqualifizierung zu einem anerkannten Berufsabschluss erfolgreicher gestaltet werden kann. Ein primäres Ziel dabei ist, dass sich Angebote für die berufliche Nachqualifizierung innerhalb einer Region weiter entwickeln, um mehr An- und Ungelernte zu einem Berufsabschluss führen zu können.

In dem Beitrag wird an einem Beispiel aufgezeigt, wie diese Strukturentwicklung regional gestaltet werden kann, um passende Angebote zu entwickeln bzw. zu verbessern.

In Darmstadt wird das Programm Perspektive Berufsabschluss über eine Beratungsstelle und Koordinierungsstelle „Qualifizierung nach Maß“ umgesetzt. Das heißt konkret:

- Beratung von An- und Ungelernte - im Beratungsverlauf werden Ihnen Möglichkeiten aufgezeigt, wie sie zu einem externen Berufsabschluss gelangen können
- Beratung von Betrieben – es werden ihnen Unterstützungsstrukturen für die Nachqualifizierung von an- und ungelerten Mitarbeitern aufgezeigt
- Schaffung eines Überblicks über die Angebote und Förderinstrumente
- Aufbau eines Qualifizierungsnetzwerks und Durchführung von Workshops

Dieses Netzwerk setzt sich aus Vertreter/-innen der Kammern, hier insbesondere IHK und HWK, den Akteuren der Arbeitsmarktpolitik wie der Agentur für Arbeit, Arge Darmstadt und optierenden Kommunen aus dem Landkreis Darmstadt-Dieburg sowie Neue Wege Bergstraße, verschiedene Beratungsstellen, einer Reihe von Bildungsträgern der Region, Berufsschulen sowie einer Fachschule für Erzieher/innen zusammen. Außerdem sind in das Netzwerk das Integrationsbüro des Landkreises Darmstadt-Dieburg und das Interkulturelle Büro der Stadt, sowie Träger von Sprachkursen eingebunden. Diese Akteure haben eine gemeinsame Kooperationsvereinbarung unterzeichnet und arbeiten aktiv in den Workshops zusammen.

Daneben gibt es aber auch weitere intensive Netzwerkkontakte zu den Ausländerbeiräten beider Kommunen, verschiedenen Migrant*innenorganisationen und weiteren Netzwerken der Region (z.B. im Rahmen von Hessencampus, DANA - Darmstädter Netzwerk Alleinerziehende oder Weiterbildung Südhessen).

Erste Kontakte gibt es in der Entwicklung eines Angebots für Erzieher/-innen mit dem hessischen Kultusministerium und im Übergangmanagement für Strafgefangene mit dem hessischen Justizministerium.

Wie stellt sich die Beratungssituation dar?

70% der beratenden An- und Ungelernten haben einen Migrationshintergrund. Der größte Teil von ihnen bezieht Arbeitslosengeld II. Viele der Personen mit Migrationshintergrund, die die Beratung in Anspruch nehmen, haben eine berufliche Qualifikation erworben. Zu einem geringen Teil in Deutschland, zu einem größeren Teil haben sie diese Qualifikation im jeweiligen Herkunftsland erworben.

Letztendlich spiegelt das aber auch eine gesellschaftliche Realität wieder. In Darmstadt beträgt zum Beispiel der Anteil der Ausländer/-innen gemessen an der Gesamtzahl der Arbeitslosen 30,25% - ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt dabei nur 16%. 76,2% der arbeitslosen Ausländer in der Stadt Darmstadt sind dabei ohne anerkannten bzw. ohne einen in Deutschland anerkannten Berufsabschluss. Häufig arbeiten sie in Arbeitsbereichen für die keine besondere Qualifizierung notwendig ist, diese entspricht aber nicht ihrer tatsächlichen Qualifikation.

Ein großer Anteil der Beratenen hat Abitur, einige haben auch ein Studium absolviert oder einen Berufsabschluss im Herkunftsland erworben. Man kann also von einem relativ hohen Bildungsniveau und Bildungsbereitschaft dieser Migrant*innen und Migrant*innen ausgehen. Allerdings kann für den Berufsabschluss aus dem Herkunftsland häufig zu den in Deutschland geltenden Berufsbildern keine Vergleichbarkeit hergestellt werden, so dass eine Anerkennung ihrer Qualifikation nicht möglich ist. Viele

arbeiten daher nicht in den Bereichen in denen sie ausgebildet sind, sondern in niedrig qualifizierten Berufen. Zum Beispiel ein Ingenieur der als Reifenmonteur arbeitet oder als Helfer im Lager.

Gesetze, Verordnungen etc. berücksichtigen noch wenig Cultural Mainstreaming. Erst langsam wird der Handlungsbedarf, gerade vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und des prognostizierten Qualifikationsbedarfs, erkannt. Die meisten Personen verfügen über Berufs- und Arbeitserfahrungen aus ihrem Herkunftsland oder aus Tätigkeiten in Deutschland. Eine Nachqualifizierung könnte für diesen Personenkreis Chancen eröffnen, um über eine Externenprüfung einen in Deutschland anerkannten Abschluss zu erwerben.

Die Ergebnisse aus der Beratungsarbeit werden in den Workshops eingebracht und dadurch Konsequenzen für die Entwicklung von Angeboten verdeutlicht.

Um die Bildungsbeteiligung von Migranten/-innen an Weiterbildungsmaßnahmen zu erhöhen, sollten Migrantenorganisationen stärker in die Netzwerke eingebunden werden. Sie haben einen besseren Zugang und können hier auch unterstützend in den Beratungsprozess eingebunden werden. Damit eine Weiterbildung erfolgreicher durchgeführt werden kann, muss das Thema „Deutsch als Zweitsprache“ in den Curricula der Weiterbildungsangebote stärker berücksichtigt werden. Eine Implementierung von Weiterbildungsbegleitenden Hilfen in Weiterbildungsprogrammen ist hier notwendig um adressatengerecht zu qualifizieren. Dabei sollte auch auf die Entwicklung von geeigneten Lernmaterialien geachtet werden. Eine Begleitung von Bildungsmaßnahmen durch Mentoren sollte in diesem Zusammenhang ebenfalls als Modell überlegt werden.

Zum besseren Verständnis von Migranten/-innen muss eine stärkere Sensibilisierung des Lehrpersonals für kulturelle Besonderheiten durch interkulturelle Schulungen stattfinden. Ebenso sollten die Verfahren zur Kompetenzfeststellung verbessert werden. Um eine adressatengerechte Förderung im Rahmen der Nachqualifizierung durchführen zu können, müssen auch die Förderinstrumente verbessert werden.

Im Rahmen eines Workshops zum Thema „Bildungssprachliche Anforderungen in Qualifizierungsmaßnahmen“ wurde die Qualifizierung zur Externenprüfung unter Einbeziehung von Weiterbildungsbegleitenden Hilfen durch Mentoren gezeigt. Am Ende wurde es den meisten Teilnehmenden in diesem Workshop klar, dass es notwendig ist, sich mit dieser Thematik weiter zu beschäftigen, um Weiterbildungsbegleitenden Hilfen als integrierten Bestandteil in Weiterbildungsmaßnahmen und insbesondere in der Nachqualifizierung zu entwickeln.

Neben der gemeinsamen Arbeit in einer Arbeitsgruppe, wird auch eine interkulturelle Schulung der Netzwerkpartner durchgeführt und in der Umsetzung werden Integrationsassistenten vor Ort in die Konzeption eingebunden.

Um die Angebotsituation für Migranten/-innen zu verbessern und Standards zu Weiterbildungsbegleitenden Hilfen zur Umsetzung in den Vorbereitungskursen zur Externenprüfung in der Region zu entwickeln, arbeitet der Projektträger in dieser regionalen Arbeitsgruppe mit dem Netzwerk zusammen. In dieser Arbeitsgruppe arbeiten Vertreter/-innen der verschiedenen Träger der Grundsicherung, Bildungsträger, Sprachkursträger und Vertreter/-innen der Kammern mit.

Zusammenfassung Beitrag Falk-Uwe Pochert:

Thema: Beratungs- und Koordinierungsstelle für Nachqualifizierung und Externenprüfung des Projektes moNa – „modulare Nachqualifizierung“ in Rostock: Zusammenarbeit mit Trägern der Grundsicherung und Kooperation mit der ARGE

Herr Pochert stellt zunächst die AFZ - Aus- und Fortbildungszentrum Rostock GmbH und die speziell für das Projekt moNa – „modulare Nachqualifizierung“ gegründete Beratungs- und Koordinierungsstelle moNa vor.

Unter Nutzung enger Kontakte zur lokalen Wirtschaft, ihren Institutionen und Verbänden und aufbauend auf den guten Ruf des AFZ gab es zunächst eine gezielte Hinwendung zu den Unternehmen in Rostock. Zwar gibt es auch in den Rostocker Unternehmen inzwischen einen sich abzeichnenden

Fachkräftemangel, aber nur wenige an- und ungelernt Beschäftigte, insbesondere solche, die auch willens und in der Lage sind auf dem Weg der Externenprüfung einen Berufsabschluss zu erwerben.

Da das AFZ auf dem Weg in und über die Unternehmen nicht wirklich weitergekommen ist, folgten viele Gespräche und Abstimmungsrunden mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter, um zu einem gemeinsamen Konstrukt zu gelangen, in dem keine Konkurrenz zueinander besteht, sondern in dem sich die Leistungen der Agenturen und das Beratungsangebot im Projekt moNa sinnvoll ergänzen. Es wurde eine Kooperation vereinbart, die vorsieht, dass die Arbeitsvermittler des Jobcenters Kunden/-innen bei welchen sie, nach vorher vereinbarten Kriterien, Potential für Nachqualifizierung oder Externenprüfung sehen, direkt an moNa weiterleiten. Die Kundennamen werden zentral gesammelt und einmal wöchentlich weitergegeben. Nach einer zentralen Terminvergabe werden diese Kunden/-innen in einem Erstgespräch aufgenommen, in dem ein weiterer Vorgehensweg vereinbart wird. Kontakt zwischen Jobcenter und Projekt wird auf kurzem Weg über die ständige Ansprechpartnerin im Projekt oder direkt über die jeweils zuständigen Arbeitsvermittler gehalten. Ein ganz großer Vorteil dieser Art der Kooperation in der Beratung von arbeitslosen An- und Ungelernten ist das Wissen um die bestehende Fördermöglichkeit und Förderfähigkeit der einzelnen Kunden seitens der JobCenter.

In der Beratung von arbeitslosen An- und Ungelernten konnten oft sehr erfolgversprechende Bildungspläne und Wege entwickelt werden, die den Betroffenen wiederum Hoffnung und gefühlte Perspektiven vermitteln konnten. Oft sind diese geweckten Hoffnungen leider zusammengefallen, weil es an der Finanzierung des ermittelten Bildungsweges gescheitert ist. Deswegen ist eine gelungene Kooperation mit den notwendigen Finanzierern (JobCenter/Agentur für Arbeit) von Beginn der Beratung sehr wichtig.

Im Mittelpunkt des Beratungsgesprächs steht dann - im Gegensatz zur Beratung in der Agentur - nicht der schnellstmögliche Wiedereintritt in eine Beschäftigung, sondern die Formulierung und Erreichung eines Bildungszieles, ansetzend bei den vorhandenen Kompetenzen des Kunden. Dass die Wiedereingliederung natürlich unser übergeordnetes Ziel bleibt, versteht sich von selbst. Bei der Formulierung des Bildungszieles ist es notwendig, realistisch und innerhalb der groben Finanzierungsvorgaben der Agentur zu bleiben. Es muss in den Beratungen also unbedingt ein Potentialansatz verfolgt werden und das Ziel der Bildung als Weg in die Beschäftigung formuliert werden. Gerade bei den Langzeitarbeitslosen gilt es ebenfalls, im Laufe mehrerer Beratungsgespräche immer wieder auch sehr stark motivierend und teilweise sogar betreuend tätig zu werden, um Abbrüche zu vermeiden. Hierbei ist es wichtig den Spagat zwischen Unterstützung, frei nach dem beliebten Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ und „Entmündigung“ zu schaffen. Einerseits ist moNa in der Region gut vernetzt und hat direkte Kontakte zu allen wichtigen Dienstleistern und den Institutionen der Nachqualifizierung wie IHK, HWK, Prüfungsämter. Andererseits ist es notwendig die Kunden/-innen zu aktivieren, den Kontakt hierhin auch selbst wahrzunehmen, um bereits erste Erfolgserlebnisse und auch eine eigene Motivation und Identifikation mit dem Qualifizierungsziel zu schaffen.

Seit Eröffnung der Beratungsstelle wurden insgesamt 104 Klienten/-innen beraten. Davon waren 87 arbeitslose An- und Ungelernte. Im Durchschnitt liegt die Kontaktrate pro Kunde/-in bei acht bis zehn Gesprächen. Bisher konnten 37 Klienten/-innen in eine Nachqualifizierung oder andere Qualifizierungsformen vermitteln werden. Acht Kunden/-innen wurden an Netzwerkpartner vermittelt, wozu andere Beratungseinrichtungen aber durchaus auch Arbeitgeber gehören.

Das Projekt wurde anschließend durch einen Imagefilm vorgestellt, der auf dem regionalen Sender für wirtschaftliche Fragen, Kultur und Berufsausbildung, TV Rostock, regelmäßig ausgestrahlt wird.

Zusammenfassung Beitrag Madlen Kücholl / Stephan Jockisch:

Thema: Pro-Beruf-Ostbrandenburg - Qualifizierungsberatung von arbeitslosen An- und Ungelernten in der Praxis – Best Practice Beispiel

Das Projekt „Pro-Beruf-Ostbrandenburg“ ist ein Verbundprojekt der Handwerkskammer Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg in Kooperation mit der IHK-Projektgesellschaft mbH Ostbrandenburg. Das Projekt deckt den gesamten Kammerbezirk Ostbrandenburg ab, wobei die Zielregion räumlich aufgeteilt wurde. In zwei Beratungszentren beraten die Berufsbegleiterinnen die An- und Ungelernten zur Nachqualifizierung. Die Berufsbegleiterin der Handwerkskammer betreut die Landkreise Oder-Spree, Märkisch-Oderland sowie die kreisfreie Stadt Frankfurt (Oder) und die Berufsbegleiterin der IHK-Projektgesellschaft betreut die Landkreise Barnim sowie die Uckermark.

Seit Mai 2008 wurden in den Beratungszentren 350 Teilnehmer und 430 Unternehmen beraten. Von diesen Teilnehmern sind über 90 % arbeitslos und 65% haben ihre Ausbildung oder ihr Studium abgebrochen.

59 Teilnehmer konnten bereits über das Projekt zur Externenprüfung begleitet werden.

Das Projekt wurde anschließend durch einen Imagefilm vorgestellt. Folgende Inhalte wurden in dem Filmbeitrag vermittelt:

- Problembeschreibung in der Region Ostbrandenburg
- Vorstellung des Projektes „Pro-Beruf-Ostbrandenburg“ mit den bisherigen Projektergebnissen
- Vorstellung der Projektmitarbeiter
- Vorstellung der Beratungszentren
- Beschreibung des Beratungsprozesses
- Motivation der Teilnehmer
- Vorstellung von 4 unterschiedlichen Teilnehmerbeispielen

Der Film ist demnächst auf der [Projekt-Homepage](#) abrufbar.

Abschließend wurde ein Teilnehmer des Projektes „Pro-Beruf-Ostbrandenburg“ vorgestellt. Nach einem abgebrochenen Studium nimmt er zurzeit an einer Nachqualifizierung zum Kaufmann im Gesundheitswesen teil. Herr Jockisch hat zur Motivation und Unterstützung während der Nachqualifizierung gesprochen:

- die mentale Unterstützung des privaten Umfeldes ist während der Nachqualifizierung äußerst wichtig
- mit der Berufsbegleiterin des Projektes steht er regelmäßig in Kontakt und hat eine Anlaufstelle für sämtliche Fragen und Problemlagen
- die Nachqualifizierung erfolgt bei einem Bildungsdienstleister im Selbststudium und erfordert dafür einen sehr hohen Grad an Eigenmotivation

Fazit:

Für den Beratungsprozess gibt es kein Patentrezept. Durch eine festgelegte Vorgehensweise und einem einheitlichen Formularwesen können nur Teilbereiche der Beratung standardisiert werden. Letztlich bestimmt jeder Einzelfall, wie und in welchem Umfang die Beratung erfolgt.

Ein wesentliches Problem in der Nachqualifizierung ist die Motivation und das Durchhaltevermögen der Teilnehmer.

Publikumsfragen:

In der anschließenden Diskussion sind folgende Fragen vom Publikum gestellt worden:

- Schon seit den 80-er Jahren gibt es eine Menge Qualifizierungsmaßnahmen für Migranten/-innen. Helfen solche Projekte den Menschen mit Migrationshintergrund tatsächlich sich in das Arbeitsleben zu etablieren? Kriegen alle Teilnehmenden einen Arbeitsplatz?

Grundsätzlich bestehen nach einer Nachqualifizierung höhere Chancen einen Arbeitsplatz zu finden. Für viele Teilnehmer/-innen ermöglicht die berufsorientierte Nachqualifizierung den Einstieg in den Arbeitsmarkt. Es gibt leider auch Teilnehmer/-innen, die es trotz allem nicht schaffen, was aber an vielen anderen Faktoren liegt und nicht nur auf Nachqualifizierung bezogen werden kann. Genauere Angaben können nicht gemacht werden, denn Endziel der Projekte ist, die Teilnehmer/-innen durch Nachqualifizierung zum Berufsabschluss zu bringen. Nach diesem Schritt wird seitens der Projektträger keine Statistik über die Teilnehmer/-innen weitergeführt.

- Welche Entwicklungen gibt es bei der Deutschförderung im Unterricht? In wie weit ist Deutsch in der Weiterbildung integriert? Das von Migranten/-innen mindestens angeforderte Sprachkenntnisniveau B1 reicht nicht aus.

Solche Modelle werden in Form von Weiterbildungsbegleitende Hilfen als integrierter Bestandteil in Weiterbildungsmaßnahmen und insbesondere in der Nachqualifizierung entwickelt. Es gibt auch erste Erprobungen von Mentorensystem im kaufmännischen Bereich und im Friseurbereich.

- Wie wird in der Kompetenzfeststellung mit Personen verfahren, denen es an Motivation fehlt?

Im Rahmen der Beratung erfahren die Berufsbegleiterinnen viel über die familiäre Situation und persönliche Probleme der Teilnehmer/-innen. Sie haben immer ein offenes Ohr, geben Ratschläge und sprechen den Teilnehmer/-innen Mut zu. Sie stehen den Teilnehmer/-innen bei jeglichen Fragen hilfsbereit zur Seite und versuchen sie stets positiv zu beeinflussen, soweit das geht. Zusätzliche psychologische Betreuung übersteigt die Aufgaben im Projekt. Es besteht allerdings die Möglichkeit mit anderen Projekten zu kooperieren, die auf den Gebieten Motivationstraining, persönliche Betreuung, Drogen- und Schuldenberatung spezialisiert sind. Darüber hinaus verfügen die Ausbilder bei den Bildungsdienstleistern in der Regel über eine sozialpädagogische Ausbildung.

- Eine Nachqualifizierung erfordert eine hohe Selbstorganisationsfähigkeit bei den Teilnehmern. In welchen Maßnahmen werden Teilnehmer/-innen vermittelt, die diese Selbstorganisationsfähigkeit nicht besitzen?

In solchen Fällen werden Nachqualifizierungsmaßnahmen von einer kürzeren Dauer sinnvoll, die leider nicht immer vorhanden sind und je nach Region in unterschiedlichem Ausmaß angeboten werden. Aus diesem Grund wird aktiv daran gearbeitet kurzfristige Modularangebote zu schaffen.

- Wie wird das Projekt weiterfinanziert?

Auch nach Projektlaufzeit bleiben die vorhandenen Finanzierungsstrukturen und -instrumente der Bundesagentur für Arbeit bestehen, so dass auch nach Ende des Projekts die Möglichkeiten der Nachqualifizierung weiterhin gegeben sind.

- Wann endet die Betreuung?

Die Begleitung erfolgt über den gesamten Beratungsprozess, während der Nachqualifizierung und endet mit der Teilnahme an der Externenprüfung. Die Berufsbegleiterin steht immer mit Rat und Tat zur Seite, wenn Bedarf ist.